

— Das wichtigste Zeugniß für ihn liefert die syrische Kirche, in deren Kirchenübersetzung er sich immer befand, während sie die übrigen bestrittenen katholischen Briefe nicht aufgenommen hat, und deren Verfasser in der Nähe des Vaterlands des Jakobus lebte. Euseb führt ihn immer unter den katholischen Briefen an, bemerkt aber auch von ihm ^{k)}, daß er eine widersprochene Schrift sey, weil die Alten sich selten auf ihn berufen haben, aber viele halten ihn für echt. Dieser Widerspruch kann jedoch nicht beträchtlich gewesen seyn, da die meisten christlichen Gemeinden der ersten drei Jahrhunderte ihn in ihrem Kanon gehabt zu haben scheinen und da er seit dem vierten Jahrhundert in der ganzen Kirche zu kanonischem Ansehen gelangt war.

§ 3.

Die Veranlassung zur Abfassung des Briefes gaben die damaligen Zeitverhältnisse, die der Erhaltung der reinen Lehre und der Tugend keineswegs günstig waren. Die feindseligsten Reibungen, der Wahn, der Mensch könne durch die bloße Erkenntniß der Wahrheit schon glücklich werden, ohne damit seine Handlungsweise in Uebereinstimmung zu bringen, die heftigste Zudringlichkeit zum Lehramt, Unterdrückung der Armen und viele andre Vergehen und Laster waren herrschend geworden und drohten die heilsamen Wirkungen der göttlichen Lehre zu zerstören. Dieß bestimmte den Jakobus mit seinem apostolischen Ansehen aufzutreten, die richtige Ansicht über alle jene Gebrechen zu verbreiten und den Weg zu zeigen, auf welchem ihnen zu begegnen sey. Der Brief ist größtentheils moralischen Inhalts und darum vorzüglich wichtig. Er ist wahrscheinlich zu Jerusalem, vor dem Jahre 64 nach Chr. Geb., geschrieben.

k) S. Kirchengesch. 2, 23.

D a s e r s t e K a p i t e l.

Gruß. Ermahnung zur Standhaftigkeit im Glauben unter den vielen Widerwärtigkeiten, die uns treffen. Die Weisheit erhalten wir von Gott, den wir darum beständig bitten müssen. Vs. 1 — 8. Ein Jeder gewöhne sich daran, alles Irdische als etwas hinfälliges zu betrachten, Heil dem, welchem die ewige Seligkeit zuerkannt wird. Vs. 9 — 12. Niemand unterfange sich, Gott als die Ursache unserer Versuchungen zum Bösen anzugeben: denn diese liegt in uns selbst. Von Gott kommt nur Gutes, wie denn auch die herrliche Gabe des Christenthums, welches wir nicht allein kennen, sondern auch in Wort und That ausüben müssen. Vs. 13 — 27.

1. Jakobus, ein Knecht Gottes und des Herrn Jesus Christus, den zwölf in der
 Zerstreung lebenden Stämmen seinen Gruß!
 2. Haltet es für die höchste

1. Vers. Der Brief beginnt mit dem bei den Griechen üblichen Eingange. Jakobus nennt sich darin Knecht Gottes und des Herrn Jesus Chri-

Freude, meine Brüder! wenn ihr in mancherlei Anfechtungen verfallt,

3. Und wisset, daß die Prüfung eures Glaubens Geduld wirkt:

4. Die Geduld aber bringe vollendetes Werk, damit ihr vollendet und vollkommen seyd, in Nichts Mangel habend.

5. Wenn aber Jemand unter

euch Weisheit mangelt, so erbitte er sie von Gott, der Allen bereitwillig giebt und niemand beschämeth, und sie wird ihm gegeben werden.

6. Er bitte aber im Glauben und ohne zu zweifeln; denn der Zweifler gleicht der Meereswoge, die vom Winde bewegt und umhergetrieben wird.

stus, insofern er ihren Willen den Menschen kund that, und sich der von ihnen empfangenen Aufträge entledigte; sowie sich auch die Propheten als Verkündiger des göttlichen Willens, Diener Jehova's nennen. Er nennt sich so, weil der Ausdruck auf Gott und Christum paßt und weil in Verbindung mit beiden Personen die Apostel oft den Ausdruck von sich brauchen: Er nennt sich nicht Apostel oder Bruder, weil keiner von den beiden Bezeichnungen zu dem Ausdrucke „Gottes“ passen würde. Unter den zwölf in der Zerstreung lebenden Stämmen sind alle außerhalb des gelobten Landes lebenden Israeliten zu verstehen, (dieserjenigen unter ihnen nämlich welche gläubig geworden waren).

2. 3. Der Christ soll die Anreizungen zum Bösen, wodurch er geprüft wird, nicht als ein Unglück ansehen, welches ihm zustoßt, sondern als einen Gegenstand, der als Beförderungsmittel höherer Zwecke ihm die größte Freude verursachen muß: indem er dadurch Gelegenheit erhält, seinen lebendigen Glauben an Christum zu bewähren, seine Festigkeit in demselben und seine Geduld zu stärken. So freueten sich die Apostel, daß sie um Christi willen Schmach zu leiden hatten, s. Apgs. 5, 41. auch Paulus freut sich in seinen Leiden, s. Röm. 5, 3—11. II Cor. 6, 3—10.

4. Vers. Sinn: Diese Geduld aber muß den höchsten Grad der Vollendung erreichen, damit ihr in jeder Beziehung den höchsten Grad von Vollkommenheit euch eigen macht, den ihr als Christen besitzen müßet. — Die christliche Geduld ist nämlich nicht Schwäche, sondern Kraft des Geistes und eine solche Geduld, die den Menschen aufrecht erhält, es mag ihn treffen was da wolle, die auf Glauben, Hoffnung und auf Liebe gebaut, den Menschen emporhebt zu Gott; sie macht ihn zum Geistesmenschen.

5. Vers. Jedoch ist es nicht einem Jeden gegeben, diese Versuchungen gehörig zu würdigen: wem es daher an der gehörigen Einsicht in Beurtheilung der Leiden fehlt, der bitte Gott darum, und er, der jeden Bittenden gern erhört und seinem Verehrer nichts abschlägt, noch ihn es zu seyn gereuen läßt, wird die Bitte um dieses geistige Gut ihm gewiß gewähren. — Statt „bereitwillig“ hat die Vulgata und die syrische Uebersetzung: „reichlich“.

6. Vers. Sinn: Eine nothwendige Bedingung für die Gewährung der Bitte ist aber die, daß wir ohne Furcht und Zweifel von ihm erwarten, daß er seinem Wesen gemäß als höchster moralischer Gesetzgeber und gerechter Richter uns gewähren werde: Wer dieß Vertrauen nicht hat, gleicht in Beziehung auf dieses sein Inneres der vom Winde bewegten Meereswoge; sowie diese beständig hin- und hergetrieben wird und nie ruhig stehen bleibt, so ist auch der Zweifler beständig unruhig, er schwebt immer zwischen Furcht und Hoff-

7. Denn ein solcher Mensch denke nicht, daß er etwas von dem Herrn empfangen werde.

8. Ein Mensch wankenden Sinnes ist unbeständig in allen seinen Wegen.

9. Der niedrig stehende Bruder aber rühme sich seiner Höhe,

10. Der Reiche aber seiner Niedrigkeit; denn wie eine Blume des Grasses wird er vergehen.

11. Denn die Sonne gehet auf mit Gluth, da verdorret das Gras, dessen Blume fällt

ab, und der Liebreiz ihrer Gestalt verschwindet. So wird auch der Reiche in seinen Unternehmungen verwelken.

12. Selig ist der Mann, der die Prüfung aushält ^{a)}, denn, wenn er bewährt worden, wird er die Krone des Lebens ^{b)} empfangen, welche der Herr denen, die ihn lieben, verheißen hat.

13. Niemand sage, wenn er versucht wird: „Ich werde von Gott versucht!“ Denn Gott kann nicht zum Bösen versucht

nung. Ähnliches befehlt auch Christus Matth. 7, 11. 21, 22. Marc. 11, 24. Joh. 14, 13 ff. 16, 23. 26.

7. Vers. Sinn: Bittet er nicht in diesem Vertrauen, so erlangt er nichts: denn nur demjenigen, der fest vertraut, gewährt Gott seine Bitte (siehe I Joh. 3, 21. 22).

8. Vers. Sinn: Ein Mensch, der so beschaffen ist, daß er bald hofft, bald verzweifelt, ändert ohne Unterlaß seine Gesinnungen und seine Handungsweise.

9. Vers. Sinn: Der Arme mit seiner bescheidenen Gesinnung hat nicht über seinen bedrängten äußern Zustand zu trauern, vielmehr sich glücklich zu preisen wegen seiner Geistes-Erbabtheit.

10. Vers. Sinn: Der Reiche mit seiner niedrigen Geistesrichtung, vermöge welche er auf etwas so hinfälliges, wie auf die irdischen Güter, einen so großen Werth legt, hat sich glücklich zu preisen über seine Niedrigkeit, indem es ihm als Reichen so ergeht wie einer Blume. Sowie diese wider Erwarten in einem Augenblick abfällt und keine Spur von ihrem Daseyn zurückläßt, so verschwindet auch er mit seinen Reichthümern.

11. Vers. Der Verfasser erläutert den im vorhergehenden Verse ausgedrückten Gedanken von der Vergänglichkeit alles Irdischen durch ein Gleichniß, welches von einer Erscheinung entlehnt ist, die in Palästina sehr häufig vorkommt. Wenn nämlich ein Gluthwind, der von Osten her aus der arabischen Wüste über das todtte Meer kommt, mit der immer heftiger drückenden Sonnenhitze zusammenwirkt, so werden oft die schönsten Saatkelder und Blumen verdorrt. So hinfällig sind auch die Reichen mit ihren auf das Irdische gerichteten Bestrebungen.

12. Vers. Dagegen ist ein Jeder wahrhaft glücklich zu preisen, welcher der ewigen Seligkeit würdig geachtet wird. — ^{a)} Vergl. Bz. 3. 4. ^{b)} d. h. den Lohn der ewigen Seligkeit, s. Apok. 2, 10.

13. Vers. Der Mensch pflegt gern die Schuld des Bösen von sich abzuwälzen und auf andre zu übertragen; Einige mochten es wohl Gott selbst zuschreiben, vergl. Röm. 6. Dagegen bemerkt Jakobus; sowie Gott als das

werden, versucht aber auch niemand dazu.

14. Sondern jeder wird versucht, indem er von seiner eignen Lust gereizt und gelockt wird.

15. Wenn alsdann die Lust empfangen hat, so gebietet sie die Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebietet den Tod.

16. Lasset euch nicht irre führen, meine geliebten Brüder!

17. Jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk kommt von oben herab, von dem Vater der Lichte, bei welchem keine Veränderung und kein Wechsel der Finsterniß ist.

18. Er hat uns aus freiem Entschluß durch das Wort der Wahrheit gezeuget, damit wir ein Erstling seiner Schöpfung wären.

allervollkommenste Wesen nicht versucht werden kann, so versucht er auch niemand.

14. Vers. Der Verfasser weist nun die Quelle jeder Veruchung nach, wie sie anfängt, wächst und Sünden gebiert. Die Ursache liegt zunächst in dem allen inwohnenden Hange zum Bösen; dadurch werden in uns böse Gedanken und Vorstellungen angeregt.

15. Vers. Sinn: Wenn diese in ihm aufgeregt ist, und er sich daran ergötzt, so gebietet er durch die völlige Einwilligung die Sünde, und dieß hat sein moralisches und physisches Verderben zur Folge.

16. Vers. Sinn: Lasset euch nicht irrige Meinungen über das Wesen Gottes heibringen.

17. Vers. Sinn: Nur das was heibringend ist und den höchsten Grad von Vollkommenheit in sich trägt, kommt von Gott, dem Schöpfer des Weltalls, der, über alle Veränderung erhaben, uns immer gleich nahe und gültig bleibt. — „Von oben“ insofern Gott vorzugsweise oberhalb (im Himmel) wohnend gedacht wird. Vater der Lichte (Himmelskörper) heißt Gott als Schöpfer des Weltalls, der durch sein Allmachtswort auch die Himmelskörper ins Daseyn rief. Diese heißen hier Lichte, weil sie des Nachts als leuchtende Körper erscheinen. — Die Ausdrücke *παράλλαξις* (Veränderung), *τροπή* (Wechsel), *ἀποστίασις* (Finsterniß), sind Kunstausdrücke, die von den Himmelskörpern entlehnt sind.

18. Vers. So wie die Juden einen übergetretenen Heiden nach vollzogener Taufe als eine neue Schöpfung ansahen, so daß alle seine früheren Verhältnisse aufhörten, so wurde auch der Uebertritt zum Christenthum als eine geistige Wiedergeburt angesehen, so daß der Christ ein neues Geschöpf wird, s. Tit. 3, 5. I Petr. 1, 3. Joh. 3, 3 — 8. II Cor. 5, 17. vom Tode zum Leben übergeht, I Joh. 3, 14. Diese Wiedergeburt welche in der Erneuerung oder Heiligung unsers Geistes durch die Mittheilung des göttlichen Geistes besteht, s. Tit. 3, 5 ff. Röm. 7, 6. 8, 9. Joh. 3, 5 ff. I Petr. 1, 2. I Joh. 3, 24. wird durch den Glauben an das Evangelium, also durch die Lehre der Wahrheit vermittelt, s. I Petr. 1, 23. Eph. 1, 13. 3, 17. II Theß. 2, 13. I Joh. 5, 1 u. a., und zwar aus freiem Rathschluß Gottes ohne unser Hinzuthun oder ohne unsre Verdienste, s. Röm. 3, 27 ff. — Damit wir ein Erstling seiner Schöpfung wären, d. h. damit wir zu den ersten gehören möchten, in denen diese geistige Umgestaltung bewirkt worden ist.

19. Daher, meine geliebten Brüder! sey jeder Mensch schnell zum Hören, langsam zum Reden, langsam zum Zorn.

20. Denn der Zorn des Menschen thut nicht, was vor Gott gerecht ist.

21. Darum leget ab alle Unreinigkeit und alle Ueberreste der Bösheit, und nehmet an mit Sanftmuth das euch eingepflanzte Wort ^{a)}, welches eure Seele selig machen kann.

22. Werdet aber thätige Befolger des Wortes, und nicht bloß Hörer, euch selbst täuschend.

23. Denn, wenn jemand ein Hörer, und nicht ein thätiger Befolger des Wortes ist, der

gleichet einem Manne, welcher das ihm angeborne Angesicht im Spiegel beschauet.

24. Denn hat er sich beschauet und ist er hinweg gegangen, so vergißt er sogleich, wie er aussah.

25. Wer aber das vollkommene Gesetz der Freiheit durchschauet und dabey beharret, der ist nicht ein vergeßlicher Hörer, sondern ein thätiger Befolger. Ein solcher wird durch seine Befolgung selig.

26. Wenn jemand ein Gottesfürchtiger zu feyn wähnet, und seine Zunge nicht im Zaume hält, sondern sein Herz täuschet, dessen Gottesdienst ist eitel.

19. Vers. Sinn: Zeiget euch lernbegierig oder bereitwillig im Anhören der Lehre: aber seid desto bedächtiger im Sprechen und nehmet euch in Acht vor aufbrausendem Zorn.

20. Vers. Sinn: Denn was der Mensch im Zorn thut, gilt vor Gott nicht als gerecht.

21. Vers. a) Das Wort oder die christliche Lehre heißt hier eingepflanzt, in so fern sie ganz mit dem neuen Geistesleben des Christen verwachsen ist.

22 — 24. Vers. Der Apostel verlangt hier die Uebereinstimmung der Lebensweise mit der christlichen Lehre als nothwendige Bedingung für den wahren Christen. Wer bloß dem Unterrichte zuhört, sich wohl auch angeregt fühlt zu frommen Wünschen und guten Vorsätzen ohne jedoch darnach zu leben, und damit glaubt der Christenpflicht zu genügen, der täuschet sich selbst, sein Herz und sein Gewissen über das, was zur Erlangung des Heils erforderlich ist, er befindet sich in einer falschen Sicherheit. Es verhält sich mit ihm so wie mit einem, der in den Spiegel sieht: so wie dieser sobald er sich weggewendet hat, wieder vergißt, wie seine äußere Gestalt beschaffen ist, so vergißt auch der bloße Zuhörer des Wortes sogleich nach empfangenen Unterricht die innere Beschaffenheit seiner Seele.

25. Vers. Unter dem vollkommenen Gesetz der Freiheit versteht der Verfasser die christliche Lehre. Sie heißt vollkommen insofern sie ihren Befolger zur höchsten Stufe der Vollkommenheit bringt und das Gesetz der Freiheit, insofern der wahre Christ auch in der Erfüllung der Vorschriften frei bleibt, da er aus freiem Gehorsam der Liebe handelt. S. 2, 11. Joh. 8, 31. 32. Ueber das Uebrige s. B. 24.

26. Vers. So wie sich diese innere Gesinnung in Handlungen äußern muß, so muß sie sich auch in den Reden äußern und wer seinen Nächsten

27. Ein reiner und unbefleckter und Wittwen in ihrer Noth for-
ter Gottesdienst vor Gott, und gen und sich unbefleckt von der
dem Vater, ist der: für Waisen Welt bewahren.

Das zweite Kapitel.

Das Christenthum weiß von keinem Unterschiede zwischen reich und arm
und dem Reichen dürfen daher schon darum, aber auch aus andern
Rücksichten, keine Vorzüge eingeräumt werden. 1 — 8. Dieß darf
um so weniger übersehen werden, da die Religion die Erfüllung aller
Gebote im ganzen Umfange erheischt. 9 — 13. Sie beruht keines
wegs auf der bloßen Erkenntniß sondern wir müssen unsre Hand-
lungsweise damit in Uebereinstimmung bringen. 14 — 26.

1. **M**eine Brüder! setzet nicht den Glauben an unsern Herrn
der Herrlichkeit, Jesus Christus, in Berücksichtigung des Aeußeren.
2. Denn wenn in eure Ver-
sammlung käme ein Mann mit
goldenen Ringen an den Fingern
und in prächtiger Kleidung; es
käme aber auch ein Armer in
schlechter Kleidung:
3. Wolltet ihr wohl auf den
sehen, der das prächtige Kleid
trägt, und zu ihm sprechen: „du
„setze dich hier gemächlich nieder“?
und wolltet ihr zu dem Armen
sprechen: „steh' du dort, oder setze

durch seine Neben verfolgt und sich folglich über das, was er zu thun ver-
pflichtet ist, selbst täuschet, dessen Religiosität ist ohne Werth.

27. Vers. Der reine Gottesdienst, so Gott wahrhaft wohlgefällig ist,
äußert sich darin, daß wir uns der Hülfbedürftigen in ihrer Bedrängniß an-
nehmen und daß wir von dem Treiben der sinnlichen Welt sowohl unsre Hand-
lungen als auch unsre Neben frei erhalten.

1. Vers. Sinn: Auch Ehre müssen wir dem Armen erweisen: denn
meinet ja nicht, die Erkenntniß und das Wesen des Christen beruhe auf
äußeren Verhältnissen. Unter Glaube versteht der Verfasser die Erkenntniß
der Lehre des Christenthums, die Theorie, der wir unsern Brisall geben.
Dieser soll sich nicht auf Aeußerlichkeiten beschränken; Jesus Christus der
Urheber unserer Glückseligkeit hat sie uns gegeben, und sowie diese nur geistli-
ger Natur ist, so auch jene Erkenntniß.

2. Vers. Der Verfasser zeigt durch ein Beispiel, was er unter der Be-
rückichtigung des Aeußeren verstehe. — Der Ring war das Zeichen der ritt-
terlichen Würde bei den Römern und solche Ritter gab es auch unter den
Juden, s. Joseph jüd. Kr. II, 14. §. 9. In prächtiger Kleidung äußert
sich im Orient vorzüglich der Luxus der Reichen. Demnach bezeichnet ein
goldener Finger-Ring und prächtige Kleidung einen sehr angesehenen und rei-
chen Mann: schlechte Kleidung aber einen armen.

3. Vers. In den Synagogen der Juden befanden sich an den Seiten
Eise der Vornehmen und diese wurden auch in den christlichen Kirchen üblich.